

**Upgrade 23. März 2019, T Faix**

## **Thema: Ambiguitätstoleranz**

Wir leben in einer **Zeit, in der Mehrdeutigkeit** immer weniger auszuhalten ist und die Sehnsucht nach Eindeutigkeit und einfachen Antworten wächst. Eindeutigkeit verkauft sich momentan auch mehr als gut. Wir sind durch eine kapitalistische geprägte Welt gewöhnt, alles in Zahlen auszudrücken und allem dadurch einen eindeutigen Wert zu geben. Alles hat einen Preis und alles muss seinen Preis haben, denn eine Zahl ist eindeutig. Unbestechlich.

Aber es sind im Leben oftmals die uneindeutigen Dinge, die unser Leben wertvoll machen. Geliebt zu werden, Anerkennung zu erfahren oder auch glauben zu können. Darin liegt auch immer etwas uneindeutiges, das manchmal schwer auszuhalten ist. Und noch herausfordernder wird es, wenn zwei Menschen zusammenkommen, die eindeutige Meinungen haben. Also nicht gemeinsam, sondern wechselseitig. Menschen die Bayernfans sind! Die politisch genau auf der Gegenseite stehen oder einen ständig bei Facebook nerven - Wie soll man oder frau das aushalten? Für dieses Aushalten der Mehrdeutigkeit gibt es ein schönes Fachwort, das aus der Pädagogik kommt:

**Ambiguitätstoleranz!**<sup>1</sup> Was für ein Wort.

**Ambiguität.** Bei den Engländern gehört es zum täglichen Sprachgebrauch und auch bei den Franzosen gehört es dazu, nur wir Deutschen fremdeln mit diesem Wort: Ambiguität. Dabei ist es vielleicht das wichtigste Wort für die momentane Situation, in der wir leben.

*Ambiguität heißt Mehrdeutigkeit*, Ambiguitätstoleranz bedeutet Uneindeutigkeit, aber auch die Vagheit zweier oder mehrerer konträrer Meinungen auszuhalten. Ambiguitätstoleranz beschreibt eine innere Haltung, die Gefühl, Erkenntnis und Wille betrifft. Den Anderen trotz Schwierigkeiten, aushalten, also gerade wenn wir unterschiedlicher Meinung sind.

Als Christinnen und Christen sind wir die eigentlichen Expertinnen und Experten, denn auch Glaube braucht Ambiguität. Vieles ist nicht sicher und so manches mehrdeutig. Auch für den eigenen Glauben gibt es keine absolute Sicherheit. – deshalb ist es ja auch Glaube und nicht Wissen.

### ***Glaube heißt Ent-Sicherung***<sup>2</sup>!

Glaube ist Ent-Sicherung. Deshalb sollten wir als Christinnen und Christen eigentlich in dieser Zeit besonders positiv hervorstechen. Denn es gehört zu unserem Glauben, Mehrdeutigkeiten auszuhalten. Aber wir lassen uns vom gesellschaftlichen Zeitgeist gerne anstecken, der nach dem eindeutigen Wert fragt und alle und alles, was anders ist häufig zu schnell ablehnt. Jesus hatte eine hohe **Ambiguitätstoleranz** ohne seine Klarheit zu verlieren. Er hat sich um zwölf sehr herausfordernde jungen Männer gekümmert, zwei davon hatten den schönen Spitznamen **Donnersöhne: Johannes & Jakobus** In Lk 9, 51-56 wollen Johannes und Jakobus, dass Jesus „Feuer vom Himmel“ fallen lässt, weil sie in einem Dorf abgelehnt wurden. Und sie wussten genau: Jesus hatte die Macht dazu, aber Jesus hat sie ausgehalten die Donnersöhne! Ebenso wie er auch uns aushält – und wir uns aushalten. Wer hat mich ausgehalten, wo sind unsere Donnersöhne und Donnertöchter? Im englischen: the gift of not fitting (Baker) in – neue Generation an Pionieren, an Aufbruch, neuen Grenzen, an neuen Identitätsbewegungen, die eher sprengen – politisch, aber bei uns: bspw. in der Sozial- und Sexualethik – Ambiguität als Haltung des Miteinanders.

Aber **Ambiguitätstoleranz im Glauben** ist manchmal auch schwer auszuhalten, weil wir Gott manchmal nicht eindeutig verstehen. Gott spricht zu uns, keine Frage – durch die Bibel, durch die Natur, durch seinen Geist, durch Menschen, selbst durch Esel. Aber manchmal wissen wir nicht, ob es Gott ist oder nicht? Ob es der Heilige Geist ist oder mein eigener Vogel? Was für die einen sonnenklar ist, zweifeln andere an. Was die einen als das Reden des Heiligen Geistes identifizieren, halten andere für das Zwitschern des eigenen Vogels.

Und vielleicht fragst du jetzt: **Aber gibt es nicht auch Grenzen?** Und du fragst das zurecht. Ambiguität kann nicht unendlich ausgehalten werden. Und die Geschichte zeigt uns viele Beispiele in denen dies aufgegeben wurde:

---

<sup>1</sup> Zur Vertiefung von Mehr- und Eindeutigkeit. Thomas Bauer: „Die Vereindeutigung der Welt: Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt“.

<sup>2</sup> Zur Vertiefung von Glaube als Ent-Sicherung, nach Eberhard Jüngel „Das Geheimnis der Welt“.

*Es wurde um das Abendmahlverständnis und die Taufe gestritten, ob wir als Christen vor weltliche Gerichte dürfen oder zu Banken die Zinsen nehmen, ob wir unsere Kinder in der Erziehung züchtigen sollen oder um das richtige Liedgut in Gottesdiensten.*

All dies hat zu größeren oder kleineren Spaltungen und Verwerfungen unter Christen geführt. Und warum? Manchmal waren es theologische Uneinigkeiten, manchmal persönliche Differenzen und ganz oft ging es einfach nur um Macht und nicht das Aushalten. Und der gesellschaftliche Zeitgeist, nicht der Heilige Geist hat den Themen die Macht gegeben, denn wenn wir ehrlich sind, dann würden wir heute wegen kaum einer dieser Dinge ernsthaft streiten oder gar auseinandergehen.

Was ist dann die Grenze der **Ambiguitätstoleranz**?

Christus. Christus allein. Er hält uns zusammen. Er ist das Fundament, auf dem wir stehen. Nicht wir als Christinnen und Christen sind für die Einheit der Christenheit verantwortlich. Nein. Es ist Christus allein, der uns zusammenhält. Oder um es mit Paulus zu sagen: Nicht das, was die Arme tun, bringt Einheit, nicht, was der Mund sagt oder wohin die Füße tragen. Nein, Christus ist die Mitte der Einheit. Er hält die verschiedenen Glieder zusammen – nicht Sie und nicht ich.

**Und für uns heute?**

So schwer mir das als Theologe fällt:

- *Es ist nicht die Theologie, die uns zusammenhält. Es ist Christus.*
- *Es ist nicht die richtige Frömmigkeit, nein, es ist Christus.*
- *Es ist nicht die richtige Ethik, es ist Christus.*
- *Es ist nicht die Macht der Mächtigen, nicht das Elend der Armen, nicht die demütigste Demut oder der feurigste Glauben, nicht das meiste Wissen oder die intellektuellsten Argumente. Nein, es ist allein Christus. Wenn alles kippt. Dann rufe einen Namen: **Christus**. Es ist Christus, der rettet. Es ist Christus, der zusammenhält.*

Sei bitte skeptisch, wenn du Menschen begegnest, die das bestreiten.

Das beschreibt die Spannung unseres Lebens und Glaubens. Unseren Alltag und Christus. Punkt. Alles andere ist Rock'n'roll, wie der Referent des letzten Kongresses NT Wright sagen würde.

Und ganz verwegen sei gefragt: Warum sollten wir nicht zunächst betonen, was uns eint? Warum auf die Unterschiede schauen? Aus diesem Blick auf die Mitte des Leibes können wir auch auf die Vielfalt schauen. Ganz praktisch hat das der Jesuit Markantun deDominis Anfang des 17. Jahrhunderts auf den Punkt gebracht: „*Im Notwendigen herrsche Einheit - Christus, im Zweifelhafte Freiheit – für den anderen, in allem aber Nächstenliebe -miteinander.*“

Das wünsche ich uns; dass wir das leben können, anderen ihre Andersartigkeit lassen und sie aushalten, weil wir in Christus verbunden sind und er die Einheit ist, die uns zusammenhält. Dann können wir auch manchmal streiten, uns widersprechen, um unsere Wahrheit ringen. Gerade zum Streiten brauchen wir die Liebe! So wird das Andere, Unterschiedliche, Fremde, Ärgerliche zur Bereicherung des eigenen Lebens. So können wir sogar über eine **Ambiguitätstoleranz** hinauswachsen. Und ja, das stellt mich und vielleicht auch dich immer wieder vor **Herausforderungen**, die Bereicherung zu leben. Deshalb ist die Grundlage dafür, dass ich demütig bin vor Gott, der Bibel und dem Nächsten bin.

Denn in **Demut steckt das Wort Mut**. Und Mut brauche ich, um den Anderen nicht vorschnell zu verurteilen, ihn auszuhalten. Nur so kann ich meine eigene Christusbeziehung stärken und den Anderen verstehen sowie von ihm lernen. Dazu braucht es Demut, Mut und nicht zuletzt echte Begegnung und/in Gemeinschaft. Wir brauchen deshalb eine **Lern- und Festgemeinschaft**, die bei aller erstrebten Annäherung zugleich jede Form von Angleichung vermeiden will.

Schaffen wir da, wo wir jetzt hingehen immer wieder **Räume der Begegnung**. Vergessen wir nicht zu feiern, hören wir uns zu. Dazu ist dieser Kongress perfekt, sich vielleicht genau mit den Menschen zu treffen, wo wir merken, dass unsere Ambiguitätstoleranz am meisten herausgefordert wird. Warum? Weil derselbe Christus uns verbindet!